**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 84 (1958)
**Heft:** 20

**Rubrik:** Die Frau von heute

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# DIE FRAU VON HEUTE

## Von der freien Entfaltung der Persönlichkeit

«Fräulein Hirschi soll zum Diktat kommen», sagt der Chef im Vorübergleiten.
«Sie ist noch nicht da.»
«Noch nicht da? Um neun Uhr?»
Ein kurzes Weilchen darauf erscheint Fräulein Hirschi, munter und gutgelaunt.
Stenotypistinnen sind ein Mangelberuf. Sie wissen es. Der Chef auch. Und Fräulein Hirschi ist ein hübsches, liebenswürdiges, junges Mädchen. Ihre Schulbildung weist ein paar Lücken auf. Aber – siehe Mangelberuf. Uebrigens: tags darauf ist Fräulein Hirschi durchaus im Stande, bereits um sieben Uhr im Büro einzutreffen. Das nützt dem Chef an sich nichts. Er kommt erst um halb neun, aber er anerkennt das frühzeitige Erscheinen Fräulein Hirschis trotzdem. Und man muß gerecht sein, es ist dem Fräulein Hirschi oft ganz gleich, bis um sieben oder acht dazubleiben, ob man sie braucht oder nicht. Dafür erscheint sie manchmal erst um halb vier Uhr nachmittags.
Der Chef wird, trotz Mangelberuf, schließlich muff und bittet Fräulein Hirschi zu einer persönlichen Aussprache.
Die Aussprache erweist sich als äußerst aufschlußreich.
Nach den Gründen ihres eruptiven Erscheinens und Abtretens gefragt, gibt Fräulein Hirschi den zusammenfassenden Bescheid, sie sei ein Self-Demand-Bébé.
«Gewesen», sagt der Chef.
«Gewohnt ist gewohnt», sagt Fräulein Hirschi.
«Aber gab es denn das damals schon?» frägt der bestürzte Chef.
Fräulein Hirschi erhebt stolz den hübschen Kopf.
«Meine Mutter», sagt sie, «war in jeder Hinsicht ihren Zeiten voraus.»
Es hat schon immer und auf allen Gebieten Pioniere gegeben. Der vom Pionierspech verfolgte Chef vernimmt mit Staunen, daß Fräulein Hirschi schon vor zwanzig Jahren, von Anbeginn ihres Daseins an, gewickelt, gestillt und später gefüttert wurde, wann es ihr paßte, nach dem Prinzip: das Kind wählt sich seine eigene Ordnung. Nur so kann es seine Persönlichkeit frei entfalten und wahrhaft glücklich werden.
Das gleiche Prinzip wurde auf Häfeli- und weiteren Schulbesuch angewendet. Das Kind ging dorthin, wann es ihm paßte, und seine fortschrittliche Mutter servierte ihm die Mahlzeiten, wann es ihm paßte, damit es nicht unter dem verderblichen Druck der Gewohnheiten der Erwachsenen leide, sondern ein natürliches Leben führe, das allein die volle Persönlichkeitsentfaltung garantiert.
Liebe statt Disziplin, das sei das einzig Richtige, sagt das Fräulein Hirschi.
Liebe statt Disziplin – Der Chef denkt leicht errötend ein Weilchen nach. Aber erstens gehört er zu denen, die keine Geschichten haben wollen, und zweitens braucht er wirklich eine Stenotypistin und zwar eine, die während der regulären Arbeitszeit da ist, statt irgendwo ihre Persönlichkeit frei zu entfalten.
So einer ist natürlich ein Manchester-Mann, einer, der nicht nur die staatlichen Eingriffe, sondern auch die Geltendmachung der Persönlichkeitsrechte auf freie Entfaltung in seinem wirtschaftlichen Eigennutz ablehnt. Kurzum: ein Ausbeuter.
Aber wie soll er einen Mangelberuf ausbeuten?
Während dieser faustische Konflikt in ihm tobt, hört er zu, was das Fräulein Hirschi weiter zu melden hat. Sie meldet, ihre eigene Mutter, die als Kind zuhause immer habe essen müssen, wann die Mahlzeiten auf dem Tisch standen und aufstehen, wann ihre Mutter sie weckte, habe sich dadurch in ihrer freien Entfaltung gehindert gefühlt. Sie habe ein psychisches Trauma und leide heute noch darunter, daß ihr Mann ebenfalls der alten Richtung angehöre, auf einer Bank arbeite und dies zum Anlaß nehme, auf regelmäßige Mahl- und Aufstehzeiten zu pochen, weil er jeder freien Entfaltung ermangle. Das habe sie an ihrem Kinde bessermachen wollen. Ja. Und so sei es jetzt. Und daß sie, das Fräulein Hirschi, manchmal um vier Uhr mittagessen oder um neun Uhr abends arbeiten wolle, sei die Auflehnung der Natur gegen den Zwang der künstlichen ‹Ordnung›. Kinder müssen wachsen wie Pflanzen, sagte das Fräulein Hirschi. Sie wissen besser, was ihnen nottut, als die von der Zivilisation verbogenen und verdorbenen Erwachsenen. Man soll sich ihren Wünschen anpassen. Sonst nehmen sie Schaden an ihrer Seele. Beim Erwachsenen sei das auch nicht anders, wenn er so gewöhnt worden sei.
Der Chef ist beeindruckt. Mangelberuf, Liebe, freie Persönlichkeitsentfaltung und Arbeitsdisziplin liefern sich einen heftigen aber kurzen Kampf in seiner Brust.
Die Disziplin siegt.
In rücksichtsvollen Wendungen erläutert er dem Fräulein Hirschi den Stand der Dinge in seiner Firma und gibt ihr den väterlichen Rat, sich einen freientfalteten Chef zu suchen, der ebenfalls ein Self-Demand-Bébé war.

Bethli

**Aus mit der Liebe! Hätte sie doch daran gedacht, ihre schlanke Linie zu behalten durch**

Boxebergers **Kissinger** Entfettungs-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot Casima (Tic.).


## Ich war auch ‹so Eine›

Liebes Bethli! Da ich schon seit geraumer Zeit in Gesellschaft einer langweiligen Grippe das Bett hüte, holte ich mir heute einen Stoß alter Nebi ins Bett, um meine üble Laune ein wenig aufzupulvern. Dabei stieß ich u. a. auch auf Deinen Artikel vom ‹Ehrentitel› (Nr. 8/58). Dazu möchte ich Dir heute eine Geschichte erzählen, in welcher der verpönte Titel ‹Fräulein› nur Gutes brachte. Um jedoch jedem Mißverständnis auszuweichen, möchte ich gleich jetzt noch sagen, daß ich ganz Deiner Meinung bin, nämlich, daß jedes weibliche Wesen den Titel tragen soll, der ihm am besten zusagt. Nun aber meine Geschichte:

Es war vor etwas mehr als drei Jahren. Damals war ich auch ‹so Eine›. Nämlich so eine ledige, angehende Mutter. An einem Sonntagnachmittag fuhr ich zu meiner Schwester nach W. Der Zug setzte sich schon in Bewegung, da ließ sich unter großem Geseufze und Geschnaufe eine recht gewichtige Dame auf dem einzigen freien Platz im Abteil, neben mir, nieder. Ein entsetzter Seitenblick überzeugte mich, daß es sich wirklich um die ärgste Klatschbase unseres Dorfes handelte. Und schon ließ sie los: «Ja, grüezi Fräulein ja wie geht's? Ja ja, ich weiß schon, in deem Zustand ... ts ts ts, das ist aber auch ein Schlufi, der Sie soo hocken läßt. Gibt er es wenigstens zu und muß er zünftig zahlen? Dem würde ich nichts schenken! Ja, Sie werden jetzt genug haben vom Mannenvolk, 's ist doch einer wie der andere. Ja, was machen Sie denn mit dem Kind, wenn es da ist? Der arme Wurm, so ohne Vater ... ts ts ts.» So ging es noch eine ganze Weile weiter, und alles in Lautstärke elf, so daß ja jeder Passagier im klaren war, wie es um mich stand. Einige Burschen grinsten ganz ungeniert und ich hörte auch den berühmten Spruch von den Nachkommen die zu früh kommen. Andere wurden verlegen oder schauten mich voll tiefster Verachtung an. Ich konnte der lieben Frau ja nicht gut in Erinnerung rufen, was sie sicher selbst ganz gut wußte, daß ich nachdem ich mehr als ein Jahr verlobt gewesen war, und nachdem unsere Hochzeit schon in der Zeitung gestanden hatte, und mein zukünftiger Mann mich ganz hinterging, es vorzog, unter diese Geschichte einen Punkt zu setzen und ein Ende mit Schrecken einem Schrecken ohne Ende vorzog. Nun da saß ich also und ließ den ganzen Redefluß über mich ergehen und wünschte mir den Weltuntergang oder sonst etwas Schreckliches, oder doch wenigstens ein Mauseloch, das auch für meinen damaligen Zustand groß genug gewesen wäre, um darin zu verschwinden. Da geschah etwas Unerwartetes. Mein Gegenüber, ein junger Mann, der mir schon beim Einsteigen behilflich gewesen war, fuhr meine Nachbarin sehr laut und deutlich an: «'s Wetter isch doch schön?», und wirklich,

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.80

**Wir offerieren**
Heilung, Gesundheit, jugendliche Frische
BAD HOTEL **Limmathof Baden**
Tel. (056) 26064 b/Zürich
an Rheumaleidende und die es nicht werden wollen. Auch beste Wirkung bei Unfallschäden. – Neuzeitlich umgebautes Haus mit allem Komfort. Ruhige Lage an der Limmat und Promenade.
Pensionspreise Fr. 15.50 bis 23.–.
Prospekte. Neue Direktion: K. Illi-Werner

*Jdewe verdient sein Renommée*
Modisch Anspruchsvolle finden im reichhaltigen Sortiment der **Jdewe-Strümpfe** die Erfüllung ihrer extremsten Wünsche.
**Jdewe-marron** z. B. ist phantastisch feinmaschig – 75 gauge / 10 denier – und dehnbar ohnegleichen. Deshalb sitzt er so vollkommen. Er ist nicht heikel, weil **Maschenfangbänder** in Rand und Spitze eingewirkt sind.
Jdewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE
J. DÜRSTELER & CO., A.G., WETZIKON-ZÜRICH

# DIE FRAU

der Redefluß stoppte, denn so eine blöde Frage, was doch jeder selbst sehen konnte, war der lieben Frau sicher noch nie vorgekommen. Und als ich nach einer Weile verlegen den Blick hob, schaute ich mitten in die strahlendsten und blauesten Augen, die ich je gesehen hatte. Und was ich darin las, war weder Mitleid noch Spott oder Verachtung, sondern da stand ganz deutlich: ‹Nimm dir die alte Tratsche nicht so zu Herzen, gegen Dummheit ist kein Kraut gewachsen!› Mittlerweile waren wir bei der Umsteigestation angelangt und da zeigte es sich, daß der junge Mann das gleiche Reiseziel hatte wie ich. Er war mir wieder beim Umsteigen behilflich und so kamen wir ins Gespräch. Und beim Aussteigen am Reiseziel fragte er mich, ob er mir nicht einmal schreiben dürfte. Er durfte. Und so gewann ich meinen besten Freund, der mir noch über manche bittere und schwere Stunde hinweghalf, und der immer dann zur Stelle war, wenn ich nicht mehr weiter wußte. Ich kann mir nicht denken, was geschehen wäre, oder besser gesagt, nicht geschehen wäre, wenn jenes alte Weib nicht so taktlos gewesen wäre. Dann hätte ich meinen besten Freund nicht kennen gelernt, von dem Ehrentitel ‹Frau›, den ich nun schon seit bald zwei Jahren trage, keine Spur. Mein Erstgeborener würde keinen lieben und geliebten Vati kennen. Und der Zweitgeborene, der heute auf den Tag genau vierteljährig ist, der würde noch munter im Kindleinteich herumschwimmen. Aber jedesmal, wenn ich in seine strahlenden, blauen Augen schaue, dann kommt mir jener Tag in den Sinn, als ich ..., aber das kannst Du weiter oben nachlesen.

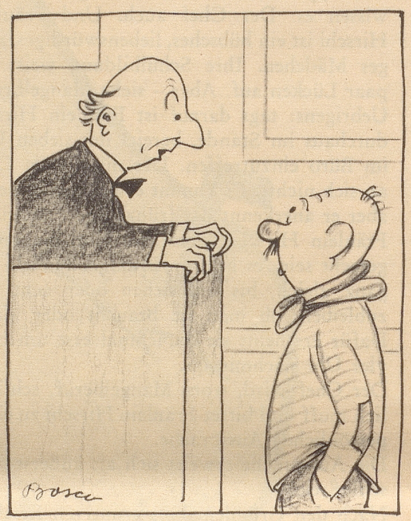
Maja

## Zwei Dutzend Reden

Im Nationalrat wurden für und gegen das Frauenstimmrecht gegen zwei Dutzend Reden gehalten.
Einzig die Frauen auf den Tribünen kamen nicht zum Wort. fis

## Besuch bei einer alten Dame

Inmitten dürrer Matten, die einst stolze Häuser trugen, waren Deine kläglichen Reste stehengeblieben, liebe alte Münchner Pinakothek. Einsam ragtest Du in der trostlosen Leere, die Dich umgab, und der Wind weinte und wimmerte wehmütig durch Deine ausgebrannten Hallen, in denen sich vor noch garnicht langer Zeit die üppig fleischeslust-betonte Schar Rubensscher Gestalten auf der Leinwand tummelte. So also mußte ich Dich wiedersehen. Wie aber durfte ich Dich letzten Sommer wieder begrüßen! Ein Stab Architekturbeflissener hatte sich Deiner angenommen, und also leuchtest Du mir maximal frisch entgegen, Du, die noch vor kurzem in der matten Dürre des Ruinentums geseufzt. Man hatte Dir Dein ehemaliges Aeußeres ziemlich genau wiedergegeben, das, nebenbei gesagt, ja nie ausgesprochen schön war und in seiner Nüchternheit schon immer in höchst überraschendem Gegensatz zu Deinem ölfarbenfreudigen Innern gestanden hatte. Aber das verhaltene Dunkelgrau Deiner Mauern



« Sie gänd also zue daß Sie z Nacht am drü i das Huus vo dr Frau Bürzli ine gschliche sind. »

« Jo aber ich ha drum gmeint ich sig i mim Huus, i ha halt e chli höch gha. »

« Soso, werum sind Sie dänn fluchtartig furt gschprunge, wo Pfrau Bürzli cho isch? »

« Ich ha gmeint es sig mi Frau. »

Junggesell sieht Palmkätzchen

# VON HEUTE

wirkte auch jetzt wieder recht würdig und reserviert, ganz wie es sich für eine erfolgreiche Matrone gehört. Voll Wiedersehensfreude tat ich den ersten Blick in Dein Inneres, und fand mein erwartungsfreudiges Begrüßungslächeln von Dir mit dem gelbfletschenden Grinsen eines überaus heiter gestimmten Pferdes erwidert. Denn man hatte Dir ein Hi-Fi-Gebiß eingesetzt: das gezahnte Band zweier nicht endenwollender gelber Steintreppen, links und rechts, mit einer Bestückung von je 68 Stufen, die geradewegs in Deinen Musenhimmel führten. In diesen nun ludst Du mich nachgerade herausfordernd mit besagtem liebenswürdigstem high fidelity-Lächeln ein. Mit der unbelehrbaren Arglosigkeit eines Hirtenmädchens (Label Armbrust) hatte ich im gläubigen Augenaufschlag an das Hi-Fi unsrer Tage die alten Damen ohne weiteres miteinbezogen, obgleich die einschlägige Bühnen-, Film- sowie sonstige Literatur nichts unversucht ließ, uns über die Tücken der gut gelagerten weiblichen Jahrgänge insofern Aufschluß zu geben, als die kaffeegetränkten Kränzchen nicht mehr ausschließlich mit harmlosem Blumenflor beschickt sind. Dein aufmunterndes Lächeln aber deuchte mich so offen und ehrlich, daß mich augenblicklich die Sehnsucht zum Kunstgenuß erfüllte, und ich von musischem Drange beflügelt bedenkenlos mit einer Behendigkeit über das Stufenband eilte, die, wie sich oben angelangt zeigte, mir weder zu Gesicht noch Gewicht gestanden hatte. Während ich fliegenden Atems versuchte, mein pneumatisch zerzaustes Gefieder zu ordnen, irrte mein Blick in die unendliche Flucht Deiner Säle. Und beim Anblick dieser Dimensionen drängte sich die Ueberlegung auf, ob es nicht ratsam, sich *vorher* mit der genossenen Maß Bier auseinanderzusetzen. Nach kurzem Suchen aber war mir klar, wie sehr Dein vermeintlich liebes Lachen faunisches Grinsen gewesen: die Wasserkünste einer zivilisierten Welt hatten in Deinem Musentempel ihren demütigenden Platz zu Füßen der Himmelsleiter finden müssen. Also jagte ich meinen notleidenden Körper auf Flügeln amusischen Drängens die 68 Stufen wieder hinab und erreichte mit einer vorläufigen Stufenleistung von 136 und einer nochmalig in Aussicht stehenden von wiederum 68, insgesamt also 204, Dein einziges Zugeständnis an die Zivilisation. «Mein einziges, sagtest Du?» wieherte die alte Dame fröhlich, «einen Lift bekomme ich!» «Was Sie nicht sagen», rief ich überrascht, «wer rankt sich denn dann noch Deine bemühenden 68 gelben Zähne hinauf?» Wie ein beutelüsternes Krokodil sah sie mich an: «Meine innigen Freunde, die Neurotiker. Viele von ihnen fahren nicht gern Lift und halten 68 Stufen für das kleinere Uebel. Ach, und eine ganze Reihe von ihnen haben Asthma oder sind herzinfarktreif. Denken Sie, Liebe, wie lustig das werden kann ...

Tutti

## Kleine Geschichten

Man redet darüber, daß ein knopfloses Herrenhemd lanciert werden soll. «Eine uralte Geschichte», sagt einer der Zuhörer. «Meine Frau hat das vor zwanzig Jahren bei uns schon eingeführt.»

*

Die Pariserin, sagt Charles Trenet, ist anbetungswürdig mit zwanzig, unwiderstehlich mit dreißig, und wunderbar mit vierzig.
«Und nachher?» will einer seiner Zuhörer wissen.
«Nachher? Es fällt doch keiner Pariserin ein, über vierzig zu werden.»

*

«Ich befand mich etwa sechs Meter über dem Meeresgrund», erzählt ein Sonntags-Unterseefischer», als ich mich plötzlich einem Hai gegenübersah. Ich zog mein Messer ...» «Du lieber Himmel», unterbricht ihn eine Dame, «Fisch mit dem Messer! ...»

*

Zwei junge Filmstarlets tauschen Erinnerungen an den letzten Sommer aus. «Ich habe», sagt die eine, «einen Mann kennengelernt, der mir sagte, er sei der größte Producer von Hollywood. Er war sehr nett und hat mich für den Nachmittag auf seine Jacht eingeladen. Ich habe natürlich angenommen.»
«Und dann?»
«Er hat mich nicht nur punkto Größe seiner Jacht angeschwindelt, ich habe zudem noch den ganzen Nachmittag rudern müssen.»

*

Großmama begleitet ihren Enkel zum ersten Mal in ihrem Leben an einen Fußballmatch. «Gefällt es dir, Grosi?» fragt der junge Mann. «Das schon», sagt die Großmama. Ich verstehe nur nicht recht, warum die zweiundzwanzig Herren bloß einen einzige Ball zu kaufen vermögen, und sich dann darum streiten. Es wäre doch viel netter, wenn jeder den seinen hätte.»

## Üsi Chind

Erlauschtes am Löwendenkmal in Luzern. Nur wenige Besucher in der Feiertagssonne vor dem Löwendenkmal. Idyllische Ruhe. Eine deutsche Familie strömt herbei. Nach kurzem Blick zupft das Töchterchen am Aermel der Mutter und sagt: «Komm Mutti – der Tiescher schläft jetzt!»

KG

Hansli, ein Erstkläßler, kommt von der Schule heim, die Tante, die zu Besuch ist, fragt: «So, Hansli, wie häsch es chöne i de Schuel?» Hansli: «Guet!» Tante: «Was händer dänn gha?» Hansli: «En Schpaziergang!»

H Sch

Die Kindergartenklasse besucht den Zoologischen Garten; als die Kinder beim Vogelkäfig vorbeikommen, in welchem grüne Papageien sind, fragt Hansli: «Fräulein, sind die Vögel nanig riif, daß no so grüen sind?»

H Sch

Können Sie
**Flecken ohne Rand entfernen?**

**Einreiben... trocknen lassen... abbürsten!**

Mit der Fleckenpaste K2r können Sie Flecken von Kugelschreiber, Lippenstift, Schmiere, Teer, Obst, Wein, Gras, Fett und Oel **mühelos** und **ohne Rand** entfernen.

K2r erhalten Sie in allen Apotheken und Drogerien zu Fr. 2.50

Ein Produkt der **Chemiro AG, St. Gallen 14**